

Lieber Jirka,

als wir uns in Berlin getroffen haben und Du fallen lässt, dass Du von mir als Beitrag eine Verortung wünschst - ob ich da mit einem Text beitragen kann?

Wie Du weißt, ist das Kapitel Berlin für mich abgeschlossen. Hier zu sein und zu bleiben, FLEISCH und glue und nun auch noch die Galerie - es sind eigentlich nie die guten Gründe, sondern immer die Frage, wie es einrichten, nicht nichts zu tun und gleichzeitig nicht das Falsche.

Das ist alles, was es dazu zu sagen gibt, will da nicht wichtigtuerisch ausholen und einer Situation mehr Gewicht verleihen, als sie es nüchtern betrachtet verdient. Die Leute (mich da eingeschlossen) reden ja ganz gern und steigern sich in Befindlichkeiten hinein, da ist dieser Modus der gegenseitigen Vergewisserung dem Sprechen so viel angemessener als das Schreiben. Das nämlich ist kalt und schwarz auf weiß, da ist diese heimelige Situation des sentimental Einverständnisses nicht bei sich zu Hause. Was mir da noch zu Deiner Frage einfällt, der Frage nach der Selbstverortung. In einer Stadt, deren Ruf auf der bemerkenswerten Anstrengung ihrer Arbeiter im Überbau gründet, Mythos in actualitas zu stiften.

Um Dir die Öde der Situation anhand der waltenden emsigen Betriebsamkeit deutlich zu machen: Keiner unter denen hier, die Streben und Wollen zu ihrer zweiten Natur machen, scheint von der Ahnung umweht, dass dieser Ort seine wahre Bestimmung in dem Moment findet, wenn man mit dem Blick in den Rückspiegel erkennt, wie die Neuen, ein nicht enden wollender Strom frischgeduschter Zugereister, sich am Taxistand gegenseitig höflich die Nase abbeißen.

39. Kirschbaum. 40. Frosch. 41. Grube.

Eine andere Methode, einer als Bitte verkleideten Forderung aus dem Wege zu gehen, ist die Anekdote. Findet man bei Xenophanes und Duchamp, dem Jüngsten, legen beide Zeugnis davon ab: Kritik des Naturalismus. Intime Kenntnis des Gegenstandes. Street-wise beide. Die Götter der Neger haben Stubsnasen und die der Pferde lange Schwänze. Kunst ist nicht Ausdruck, sondern Handlung, nicht Signatur, sondern gedanklicher Vollzug. Beide sind zugänglich und umgänglich. Dass das Schweigen Duchamps überbewertet ist, stimmt so nicht, denn nicht geschwiegen hat er, sondern nur aufgehört zu behaupten, als er merkte, dass ihm nichts mehr einfällt. Sich zu wiederholen kommt schließlich nicht in Frage. Beide sind auf Wanderschaft, fast ein Leben lang. Dass die Wanderschaft immer auch Flucht ist - vor den Umständen wie vor den Freunden -, versteht sich von selbst. Marcel entgeht der Exkommunikation durch seinen Freund André Breton, weil er dessen Verein nie beigetreten ist. Hörensagen lässt vermuten, dass Xenophanes nicht die Wahl hatte, in den Kreis der Gläubigen einzutreten und später wieder abzufallen oder hinausgeworfen zu werden. Für ihn hieß die Strafe fürs Denken Sklaverei. Was das Unverbundene dieser Anekdoten hier verbindet: Alchemie.

Deine Antwort?

Das Anekdotische hat eine nicht zu toppende ästhetische (?) Qualität: Arbitrarität .

Bild (image) und Vorstellung (concept) desselben stehen in einem Verhältnis zueinander, das ja nie ein natürliches ist (selbst wenn die Kollegen aus der sächsischen Ölprovinz allenthalben das Gegenteil behaupten). Oder ist es nur Epiphanie - eine dem Gläubigen überkommene Erscheinung- des zyklischen Kunstmarkts, wenn zur Zeit alle dem Bild als Götzen huldigen? Um im Bild des Marktes zu bleiben: Wohin werden die Investoren als nächstes schauen und worauf wetten? Die zukünftige Nachfrage, von der wir ja alle ausgehen, dass sie auch weiterhin bestehen bleibt, auf was für ein Angebot wird sie treffen? Der Kitzel genau dieser Spekulation verstrahlt noch den letzten Winkel, die Ateliers und die Sitzungen in den Copyshops, wo Lebensläufe und Projektanträge zusammengeklebt werden. - Von den Ausstellungen, dem WIE, WO, WAS und WANN mal zu schweigen. Der Kampf um den Mehrwert (Cultured people are merely the glittering scum which floats upon the deep river of production, W. Churchill) kulturellen Kapitals ist ein Mechanismus unter vielen, und die neuen Sammlerhelden kaprizieren sich auf die Stabilisierung der eingekauften Zeichen. Wenn die Verhältnisse in einem so matten Licht erscheinen, vom Schweinezyklus nicht zu unterscheiden: Ist es das, worauf Du reagierst, wenn das, was Du in deiner Auslage anzubieten hast, so stumpf und rissig wirkt? Gedämpftes Glitzern, dazwischen Staub und ein großes Glas.

Gruß,

ASIM

P.S.:

[1] b39.40.41. sind die letzten drei Xenophanes zugeschriebenen Fragmente. - Von und über ihn ist schon sehr früh sehr wenig bekannt gewesen, was in Bezug auf seine Karriere post mortem aber auch nicht geschadet hat.

[2] Arbitrarität ist bei de Saussure der Begriff für das Verhältnis von Bezeichnetem und Bezeichnendem, es ist willkürlich, weil es allein der Konvention des allgemeinen Gebrauchs gehorcht. Die 'Cours de linguistique générale' erscheinen 1916, wie DADA, wie ein assisted readymade (da ja nicht von-Saussure-selbst, sondern kompiliert aus Aufzeichnungen seiner Hörer), ein Angriff auf das Schöne, wenn es das vertraut Begaffte ist.